

DIE TRAGISCHEN EREIGNISSE VON 1918... SIE SIND NICHT ZU VERGESSEN!

TEIL II

TEIL I WURDE IN IRS-ERBE 1/2014 (S. 58-63) VERÖFFENTLICHT.

Im März und April 1918 waren die aserbaidshische Stadt Schamachi und die umliegenden 110 Dörfer des gleichnamigen Landkreises zwei Pogro-

men ausgesetzt und wurden niedergebrannt (Anm. 1). Den ersten Angriff auf Schamachi begingen am 29. März 1918 die vereinten Kräfte der zu jener Zeit in Baku

Das Piran-Shirvan-Viertel, Stadt Schamachi



Ruinen auf der Bolshoy Bazarnoy Straße (Foto AUK)

regierenden Parteien: der Partei der Bolschewiki und der Partei der armenischen Nationalisten - Daschnakutjun. Die Einheiten der Bolschewiki und Daschnaken wurden zusätzlich von einheimischen molokanischen Banditen unterstützt (als „Molokanen“ bezeichnet man im Kaukasus russische Altgläubige, die seit Ende des 18. Jh. in Aserbaidshan und anderen Ländern des Kaukasus leben). In der Morgendämmerung begannen sie den gemeinsamen Angriff und nahmen die schlafende Stadt unter Beschuss.

Die aserbaidshanischen Bewohner der Stadt, die dort die große Mehrheit der Bevölkerung bildeten, konnten nur einige wenige Stunden durchhalten. Nachdem die Stadt im Sturm eingenommen worden war, wurde sie in Brand gesetzt und geplündert. Dabei wurden viele Zivilisten getötet. Innerhalb von vier Tagen wurde durch den Brand der schönste Teil der Stadt „Piran-Schirvan“, ein reiches Wohnviertel, zerstört. Die Exzesse und die Gewalt dauerten an, bis aserbaidshanische Freiwillige aus Gändschä, angeführt von Ismayil Ziyadchanov, zur Rettung der Bevölkerung Schamachis die Stadt betraten.

Die Ruhe hielt jedoch nur zwei Wochen an: Mitte April 1918 begann der zweite Angriff auf Schamachi. Die armenischen Truppen, geführt von den Daschnaken-Anführern Stepan Lalajew und Tadewos Amirow und die bewaffneten Truppen der Molokanen aus der Dörfern Schamachis umzingelten die Stadt und fuhren dann wie ein Wirbelsturm durch sie. Dabei wurden alle Häuser, Geschäfte und bürgerliche Einrichtungen ohne Ausnahmen bis auf den Boden niedergebrannt und zerstört. Die Stadt stand damit nun wieder in Flammen und war am nächsten Morgen völlig in Schutt und Asche gelegt. Alle Kultstätten von Schamachi, einschließlich der Freitags-Moschee mit ihrer über 1000-jährigen Geschichte und 12 weitere Moscheen in den Nachbargemeinden, wurden niedergebrannt und zerstört. Auf Befehl Stepan Lalajews hin trieben die bewaffneten armenischen Nationalisten vor allem Frauen, Kinder und alte Menschen in den bereits überfüllten Moscheen Schamachis zusammen, schlossen sie ein und verbrannten sie. In der Umgebung der Moscheen erschossen die Soldaten Lalajews alle jene, die vorher entkommen waren und sich zu retten versuchten. Mit beispielloser



Das muslimische Stadtviertel: allgemeiner Anblick (Foto AUK)

Grausamkeit wurde auch ein Geistlicher getötet, der in seinem Haus und der Moschee „Jucharygala“ 400 Frauen und Kinder beherbergt hatte, in der Hoffnung, sie so vor der Gewalt zu schützen. All jene Frauen und Kinder wurden ebenfalls lebendig verbrannt.

Während der zwei Pogrome in Shamakhi wurden etwa 8000 Mitglieder der in der Stadt lebenden 21 127 Aserbajdschaner getötet. Die Überlebenden wurden zu Flüchtlingen und verstreuten sich überall im Land in die Städte und Landkreise Aserbajdschans.

Neben den Wohnvierteln und Moscheen zerstörte und vernichtete man in der Stadt alle öffentlichen Einrichtungen, Schulen, Krankenhäuser, die Märkte, Hunderte von Geschäften, Scheunen, Mühlen, die Seidenfärbereien, Fabriken und Anlagen für die Produktion von Tabak, Streichhölzern und andere zivile Einrichtungen. Der materielle Verlust, der der Bevölkerung von Shamakhi entstand, wurde durchschnittlich auf mehr als eine Milliarde Rubel geschätzt.

Die Pogrome gegen die Aserbajdschaner breiteten

sich auch auf die Dörfer des Landkreises Shamakhi aus und hielten bis Mitte Juli 1918 an. Insgesamt wurden in dieser Zeit mehr als 106 Dörfer von Shamakhi niedergebrannt und zerstört. Auch die Bewohner weiterer 110 Dörfer waren von den Angriffen der armenisch-molokanischen Banden betroffen.

Die Gesamtzahl der Todesopfer unter der Landbevölkerung, die während der Angriffe und in Gefangenschaft ums Leben kamen, betrug 10 341, davon waren 4359 Frauen und Kinder. Die Zahl der Todesfälle durch Kälte, Hunger und Krankheiten unter den Flüchtlingen, die mehrere Monate in Bergen, Wäldern und Steppen umherirren mussten und den Flüchtlingen, die in Städte und Dörfer anderer Landkreise geflüchtet waren, erreichte mehrere Tausend. Bezüglich materieller Schäden lag allein die Höhe des Vermögensschadens, der den Bauern der aserbajdschanischen Dörfer des Landkreises Shamakhi entstanden war, bei 607.167.420 Rubeln.¹

Darauf folgten weitere Pogrome und Massaker in anderen aserbajdschanischen Städten und Dörfern der

Landkreise Göytschay, Dschavad, Quba, Nucha und in der Vorstadt von Gändschä. Die Angriffe durch bewaffnete Einheiten der armenischen Nationalisten unter dem Kommando des Generals Andranik Ozanjan auf die Ortschaften in Zängäzur und in den Landkreisen von Karabach hielten sogar bis Mitte 1919 an. Insgesamt töteten die vereinten Truppen der Bolschewiki und armenischen Nationalisten zwischen März und Juli 1918 etwa 50 000 aserbaidtschanische Zivilisten. Zudem waren zehntausende Aserbaidtschaner aufgrund dieser Gewaltaktionen gezwungen, ihre Häuser zu verlassen, und wurden auf diese Weise zu Flüchtlingen im eigenen Land. Hunderte von Dörfern, Zehntausende von Häusern und die gesamten von Aserbaidtschanern bewohnten Viertel in verschiedenen Städten, Dutzende von Denkmälern der nationalen Architektur, die den Aserbaidtschanern als soziale, kulturelle und sakrale Zentren dienten, wurden zerstört. Dies geschah auch mit Moscheen, Schulen, Krankenhäusern und anderen Industrie-, Zivil-, und Handelseinrichtungen.

Diese Ereignisse führten die Absicht der politischen Allianz von Bolschewiki und Daschnaken, die Anzahl der

aserbaidtschanischen Bevölkerung in allen Regionen zu minimieren, besonders deutlich vor Augen. Dies geschah vor allem im Zuge der weiteren Zerstückelung der aserbaidtschanischen Gebiete zwischen Russland und dem künftigen armenischen Staat.² Folglich kann behauptet werden, dass es damit in der Tat um den Versuch ging, Aserbaidtschan von der politischen Weltkarte zu löschen. Lediglich dank den Anstrengungen der aserbaidtschanischen Nationalkräfte gelang es, die Verwirklichung dieses ungeheuerlichen Plans zu verhindern.

Mit der Gründung der Aserbaidtschanischen Demokratischen Republik (ADR) im Mai 1918 begann ein neues Kapitel in der Geschichte des aserbaidtschanischen Volkes. Den nationalen Streitkräften, unterstützt durch Truppen des Osmanischen Reiches, welches als Verbündeter der Mittelmächte im Zweiten Weltkrieg auch eigene Interessen im Kaukasus hatte, gelang es zwischen Juli und September 1918 die aserbaidtschanischen Gebiete und die Stadt Baku wieder zu befreien und damit die Flüchtlinge in ihre Häuser zurückkehren zu lassen.

Ruinen auf der Bolshoy Bazaroy Straße (Foto AUK)





Zerstörte Häuser auf der Shihminasskoy Straße (Foto AUK)

Es ist bemerkenswert, dass in dieser Zeit in der Welt-
 presse lediglich über einen „Schlag gegen die Arme-
 nier“ in Transkaukasien durch die Aserbaidchaner laut
 gesprochen wurde. Hier wird deutlich, wie sich die ar-
 menischen Nationalisten von Daschnakutjun abermals
 bemühten, auf geschickte ja geradezu meisterhafte
 Weise einen weiteren Mythos über die „Leiden des ar-
 menischen Volkes“ zu schaffen. Der britische Journalist
 Robert Scotland Liddell, der selbst Zeuge der Ereignisse
 im Kaukasus in den Jahren 1918-1919 war, bezeichnete
 sie als die „besten Propagandisten der Welt“.³ Der aser-
 baidchanische Justizminister Chälil Chasmämmädo
 v, der über alle Informationen der tragischen Ereignisse
 im Jahr 1918 verfügte, bemerkte mit Bitterkeit, dass die
 Aserbaidchaner hingegen „es nicht geschafft hatten,
 Lärm in ganz Europa zu machen, die Großen dieser Welt
 auf sich aufmerksam zu machen, und dass sie sogar
 nicht einmal in der Lage waren, eine gute Pressearbeit
 in Europa zu organisieren, wie es üblich sei“. Den Grund
 sah er in der Ungeschicktheit der Aserbaidchaner in
 der Politik nicht auf „die Methoden zurückgreifen zu

können, die von anderen, allen voran von ihren Geg-
 nern benutzt werden“.⁴

Allerdings erwiesen sich die aserbaidchanischen
 Behörden nicht besonders „ungeschickt“ darin, die
 Wahrheit an die internationale, vor allem aber an die
 westliche Öffentlichkeit zu bringen.

Mitte Juli 1918, sechs Wochen nach der Aufnah-
 me seiner Tätigkeit und dem Umzug von Tiflis nach
 Gändschä, sah es der Ministerrat der ADR als unab-
 dingbar an, seine Position zu den jüngsten Ereignissen
 im Land, insbesondere zu den Gewaltaktionen gegen
 die aserbaidchanische Zivilbevölkerung darzustellen.
 Auf der Grundlage eines Berichtes von Außenminister
 Mämmäd-Häsän Hadschinski beschloss die aserbaid-
 chanische Regierung die Einrichtung einer Außeror-
 dentlichen Untersuchungskommission (AUK), „um die
 Gewalt, die gegen die Aserbaidchaner und deren Ei-
 gentum im gesamten Transkaukasien seit Beginn des
 europäischen Krieges stattgefunden hatte, zu unter-
 suchen“. Im Bericht wurde besonders unterstrichen,
 dass man mit der Organisation der Kommission sofort

beginnen solle; „denn vieles, was jetzt noch relativ einfach in einer vehementen Verfolgung durch Vernehmungen und Fotografieren von Personen sowie der Feststellung der Beweisstücke erbracht werden kann, wird später schwierig oder sogar unmöglich sein“. Es wurde weiterhin darauf hingewiesen, dass die Arbeit dieses Ausschusses in den wichtigsten europäischen Sprachen (Russisch, Französisch, Deutsch) sowie auch in Türkisch bekannt gegeben und verbreitet werden müsse. Zum Vorsitzenden der AUK wurde der bekannte aserbaidchanische Jurist und Rechtsanwalt Äläkpär Chasmämmädoov ernannt. Obwohl die Kommission zunächst nur aus sieben Personen bestand, wurden später zu ihrer Arbeit noch die Vertreter der Staatsanwaltschaften, der Ermittlungsbehörden und der Gerichte in den Städten Baku und Gändschä hinzugezogen. Die AUK hatte eine multinationale Zusammensetzung und bestand vor allem aus Polen, Russen, Deutschen, einem Tataren aus Litauen und Aserbaidshanern sowie aus Absolventen von russischen Hochschulen und professionellen Juristen. Von August 1918 bis November 1919 gelang es der Kommission, eine Vielzahl von Materialien zu sammeln, die unzählige Informationen über die Massaker an der aserbaidchanischen Bevölkerung im Jahr 1918 enthielten, als auch über die großen Sachschäden.

Die von der AUK gesammelten Untersuchungsun-

terlagen bestanden aus 36 Bänden und 3500 Seiten und zeugten von den brutalen Verbrechen, die von den armenischen Nationalisten in den Städten Baku, Schamachi, Quba und Nucha, und in den umliegenden Dörfern von Baku und Gändschä sowie in den Landkreisen Schamachi, Quba, Dschavad, Nucha, Göytschay, im ganzen Karabach, Zängäzur und in anderen Bezirken Aserbaidschans begangen worden waren.⁵ Aufgrund der Befunde erstellte die AUK 128 Berichte und Entwürfe von Beschlüssen über Strafanzeigen gegen 194 Personen, denen verschiedene Verbrechen gegenüber der Zivilbevölkerung vorgeworfen wurden. Daraufhin wurden Mitte August 1919 in Baku 24 dieser Verdächtigen festgenommen, dazu noch etwa 100 Personen in Schamachi. Laut den Untersuchungsergebnissen der Städte Baku und Gändschä waren die meisten dieser Festgenommenen armenischer Herkunft. Einige Personen, die des Begehens des Massakers gegen die Aserbaidchaner angeklagt worden waren, schafften es noch vorzeitig das Territorium Aserbaidschans zu verlassen.⁶

Dennoch brachten die für die Republik Aserbaidchan besonders bedeutsamen politischen Entwicklungen Anfang 1920 einige Korrekturen in die Arbeit, die von der AUK eingeleitet worden war: Am 11. Januar 1920 beschloss der Oberste Rat der Alliierten einstimmig, die Unabhängigkeit Aserbaidschans faktisch anzu-

Ruinen der Dschümü-Moschee (Foto AUK)





**Zerstörte Häuser auf der Piran-Shirvan Straße
(Foto AUK)**

erkennen. In Zusammenhang mit diesem historischen Ereignis verabschiedete das aserbaidische Parlament am 9. Februar 1920 eine Amnestie, nach der alle Personen, die aufgrund ethnischer Feindseligkeiten Verbrechen begangen hatten, von Verfolgung und Bestrafung zu befreien waren. Unter diesen Beschluss fielen auch alle kriminellen Tatbestände, „über die bei der Außerordentlichen Untersuchungskommission ein Verfahren lief“.⁷

Trotz der Freilassung einer kleinen Anzahl von Straftätern, die durch die außerordentlichen Bemühungen und sorgfältige Arbeit der Kommissionsmitglieder vor Gericht gestellt werden konnten, muss man beachten, dass die Bedeutung der AUK-Aktivitäten nicht auf den rechtlichen und ordnungspolitischen Rahmen beschränkt war. Ihre enorme soziale und moralisch-psychologische Unterstützung genoss sie vor allem unter

Runien an der Kreuzung der Imamlinskoy und Gyurdzhibazarnoy Straßen (Foto AUK)



der Bevölkerung des Landes, die die Gräueltaten der armenischen Nationalisten selbst erlebt hatten. Die Existenz einer solchen Kommission und die enge Zusammenarbeit ihrer Mitglieder mit den verschiedensten Schichten der Gesellschaft und damit auch mit der einfachen Bevölkerung, stellten den Glauben der Menschen an Gerechtigkeit wieder her. Sie inspirierte und verstärkte unter ihnen den Glauben an die Regierung Aserbaidischans als einzig legitime Macht. Aufgrund der herrschenden Umstände gelang es der aserbaidischen Regierung jedoch nicht, die Ergebnisse der Außerordentlichen Untersuchungskommission in verschiedenen europäischen Sprachen zu veröffentlichen und sie damit möglichst zu verbreiten wie ursprünglich vorgesehen. Allerdings bekam die aserbaidische Delegation, die zur Pariser Friedenskonferenz entsandt wurde, die Unterlagen mit den Ergebnissen der AUK ausgehändigt. In sechs Bänden mit 95 Bildern waren die Gewalttaten gegen die aserbaidische Bevölkerung in Baku sowie in Landkreisen von Schamachi, Quba, Göytschay und Dschavad aufgeführt. Kopien dieser Bände übergab die aserbaidische Delegation den Führern der Großmächte und weiteren internationalen Instanzen.⁸

Die AUK-Unterlagen gelten als offizielle Dokumente, deren Sammlung und Aufbewahrung von Behörden durchgeführt wurden. Ihnen kommt heute ein besonderer Wert zu. Deshalb ist abschließend kurz auf das Schicksal dieser Dokumente und der Mitglieder der Kommission einzugehen. Der Staatsstreich im April 1920 läutete das Ende der Aserbaidischen Demokratischen Republik ein, und eröffnete die Etablierung der Sowjetmacht in Aserbaidischans mit Unterstützung der Roten Armee. Damit änderten folglich die neuen politischen Kräfte das Verhältnis zu den tragischen Ereignissen von 1918 radikal. So wurden in der sowjetischen Geschichtsschreibung diese Ereignisse im Laufe der Jahrzehnte als ein angeblich von aserbaidischen und armenischen Nationalisten provozierte Bürgerkrieg dargestellt. Die Unterlagen der AUK wurden in diesem Zuge als „geheim“ eingestuft und waren viele Jahrzehnte lang unzugänglich für Forscher, denen die Gelegenheit verweigert wurde, sie objektiv zu untersuchen und zu bewerten. Erst in den späten 1980er Jahren, mit

Beginn der Perestroika in der ehemaligen Sowjetunion, wurde möglich, sich mit diesen Archivmaterialien zu beschäftigen. Obwohl die meisten Dokumente der AUK in den Archiven Aserbaidschans überlebt hatten, stellte sich heraus, dass in manchen Landkreisen die Untersuchungsergebnisse dennoch für immer verschwunden waren (außer den Berichten der Kommissionsmitglieder über jene Landkreise).

In den Jahren 2009 bis 2013 veröffentlichte die Autorin einen Sammelband der Dokumente der AUK, mit jenen Materialien, welche die vollständige Dokumentation der Geschehnisse in Baku und den umliegenden Dörfern umfasst, jedoch auch Unterlagen über die Landkreise Quba und Schamachi enthält. Diesem sind wissenschaftliche und historische Essays, ein detailliertes Bezugssystem für Informationen, Auskünfte und geographische Karten mit speziellen Inhalten angehängt.⁹ Die veröffentlichte Sammlung umfassen nahezu 80 % der AUK-Unterlagen aus den Archiven Aserbaidschans.

Einen Sonderfall stellen dennoch die Foto-Materialien der AUK dar. Sie wurden immer wieder von den Kommissionsmitgliedern erwähnt, da sie jede Bildaufnahme während der Besichtigung der zerstörten Objekte, vom Gebäude „Ismailiyä“ in Baku bis zu den Moscheen in Schamachi und den Ruinen der Häuser und Geschäfte in Quba und Kürdämir dokumentierten. Wie oben erwähnt, schickte das Außenministerium der Republik Aserbaidshan die von der AUK vorbereiteten 95 Fotos und 80 Dias mit der aserbaidshanischen Delegation auf die Pariser Friedenskonferenz. Dennoch war keines dieser Dokumente in Aserbaidshan selbst wieder zu finden.

Erst nach einer langen Suche wurden alle AUK-Unterlagen, die im Jahre 1919 von Baku nach Paris gesendet worden waren, gefunden. Sie enthielten auch die in Aserbaidshan selbst nicht vorgefundenen Untersuchungsmaterialien für die Landkreise Göytschay und Dschavad sowie 102 weitere Fotos. Die Unterlagen wurden von der Autorin im persönlichen Archiv von Älimärdan bäy Toptschubaschow, der damals die aserbaidshanische Delegation auf der Pariser Friedenskonferenz geleitet hatte, wieder gefunden und nach mehr als 90 Jahren in die Heimat zurückgeschickt.¹⁰

Älimärdan bäy Toptschubaschow hatte als unver-

zagter Mensch, einflussreicher Staatsmann und Politiker, Journalist und Diplomat eine unschätzbare Rolle gespielt, der Weltgemeinschaft die Wahrheit über Aserbaidshan unter den härtesten und schwierigsten Bedingungen zu liefern. Im Exil hatte er enorme finanzielle Probleme. Zunächst hatte die Familie Toptschubaschow ihren Wohnsitz in der Innenstadt, anschließend begannen sie häufiger die Wohnungen zu wechseln und entfernten sich dabei immer weiter vom Stadtzentrum. In letzten Jahren lebte Toptschubaschow am Stadtrand von Paris in einer Souterrain-Wohnung, die aus einem Zimmer bestand, schwer erkrankt und in extremer Armut. Trotzdem behielt er sein gesamtes Archiv und verstarb zwischen unzähligen Kästen, die Tausende von Dokumenten enthielten. 102 Fotos - eindeutige Beweise für die Gräueltaten gegen Aserbaidshaner - und auch die oben erwähnten AUK-Unterlagen wurden ebenfalls in diesen Kästen gefunden.

Es ist auch die Namen derjenigen ehrenvoll zu erwähnen, deren Weitsicht, Ehrfurcht und mühsamer Arbeit es zu verdanken ist, dass die Wahrheit über die Ereignisse von 1918 dokumentiert wurde und uns heute noch damit erreicht: Diese sind die Staatsmänner der ADR wie Fätäli Chan Choyski, Mämmäd-Häsän Hadschinski, Chälil ChasmämmädoV, der Vorsitzende und die Mitglieder der AUK, Äläkpär ChasmämmädoV, Andrey Fomitschew-Novacki, Nikolaj Michajlov, Alexander Jewgenjewitsch Kluge, Mämmäd-Chan Täkinski, Ismail Schahmalijev, Aley Adamowitsch Alexandrowitsch (Litovski), Czeslaw Boleslawowitsch Klossowski, W. W. Gudwil, Abasali Bey, Hadschi Irzaev sowie das tech-

***Menschenknochen auf der Shihminasskoy Straße
(Foto AUK)***





Der Blick auf die Gyurdzhibazarnoy Straße (Foto AUK)

nische Personal. Das Schicksal vieler ist jedoch tragisch: F. Ch. Khoyski wurde von armenischen Terroristen brutal ermordet und Ch. ChasmämmädoV wurde im Juni 1920 in Tiflis auch von ihnen schwer verwundet. M.-H. Had-schinski und Ä. ChasmämmädoV wurden gefoltert und daraufhin von sowjetischen Behörden erschossen. N. M. Michajlow fiel, getroffen von einer verirrten Kugel, in seiner Wohnung während des Aufstandes in Gändschä im Jahr 1920 (Anm. 2). A. J. Kluge starb im Jahre 1919 an einer grassierenden Epidemie, die kurz nach den verheerenden Ereignissen von 1918 ausbrach. Mämmäd-Chan Täkinski und Ismayil Schahmalijev wurden zu Opfern der stalinistischen Repressionen im Jahr 1938. Das Schicksal der anderen Mitglieder der AUK, die in den frühen 1920er Jahren eine Zusammenarbeit mit den neuen Behörden pflegten, bleibt unbekannt. Allerdings sind ihre Namen für immer in den AUK-Unterlagen verewigt.

Die vielbändigen AUK-Unterlagen enthüllen den Charakter einer bewussten und vorsätzlichen Politik der Massenvernichtung und Vertreibung von Aserbaid-schanern aus ihrem Heimatland. Ziel war es, das Territorium und die Reichtümer Aserbaid-schans zu besetzen. Aus diesen Gründen kommt den AUK-Unterlagen heute eine unschätzbare wissenschaftliche, historische und politische Bedeutung zu. Eine besondere Aktualität bekamen diese Unterlagen in Zusammenhang mit Beginn einer neuen Phase des armenisch-aserbaid-schanischen Konfliktes um die Region Bergkarabach am Ende des 20. Jahrhunderts.

Anmerkung 1. Schamachi, eine der ältesten Städte in Aserbaid-schan, ist das Zentrum des historischen Gebiets Schirwan.

Anmerkung 2. Der Gändschä-Aufstand von 1920 war gegen die Sowjetmacht in Aserbaid-schan gerichtet. Nach der Okkupation Aserbaid-schans im April 1920 wurde von den Bolschewiken die Abschaffung der staatlichen Unabhängigkeit angestrebt; Intellektuelle wurden verfolgt. Als Reaktion darauf kam es in vielen Gebieten Aserbaid-schans zu Aufständen, von denen der größte der Gändschä-Aufstand war. Der Aufstand wurde von der Roten Armee brutal niedergeschlagen. Während der antisowjetischen Aufstände in Aserbaid-schan kamen insgesamt bis zu 20.000 Menschen ums Leben, die Repressionen dauerten auch später noch an. ✨

Literatur

1. Рустамова-Тогиди Солмаз. События 1918 г. в Шемахе – начало реализации планов массового уничтожения мусульманского населения в уездах. В кн.: Рустамова-Тогиди Солмаз. Шемаха. Март-Июль 1918 г. Азербайджанские погромы в документах. Т. I. Город Шемаха. Баку, 2013, с. 11-272.
2. Балаев А. Февральская революция и национальные окраины. Мартовские события 1918 года в Азербайджане, Москва, 2008, с. 41-42, 47.
3. Государственный Архив Азербайджанской Республики, ф. 894, оп. 1, д. 95, л. 8.
4. Газета «Азербайджан», 8 декабря 1918 г.
5. ГА АР, ф.100, оп.2, д. 791, лл.132-133.
6. ГА АР, ф.100, оп.2, д. 791, лл.126-127.
7. ГА АР, ф.895, оп.3, д. 301, л.16-17.
8. ГА АР, ф.100, оп.2, д. 791, л. 77-78.
9. Рустамова-Тогиди Солмаз. Март 1918 г. Баку. Азербайджанские погромы в документах. Баку, 2009, 864 с.; Куба. Апрель-Май 1918 г. Мусульманские погромы в документах. Баку, 2010, 552 с.; Шемаха. Март-Июль 1918 г. Азербайджанские погромы в документах. Том I. Город Шемаха, 880 с.; Т. II. Селения Шемахинского уезда, 888 стр. Баку, 2013.
10. Рустамова-Тогиди Солмаз. 1918. Азербайджанские погромы в фотографиях и документах. Книга-альбом. Баку, 1911, 208 с.